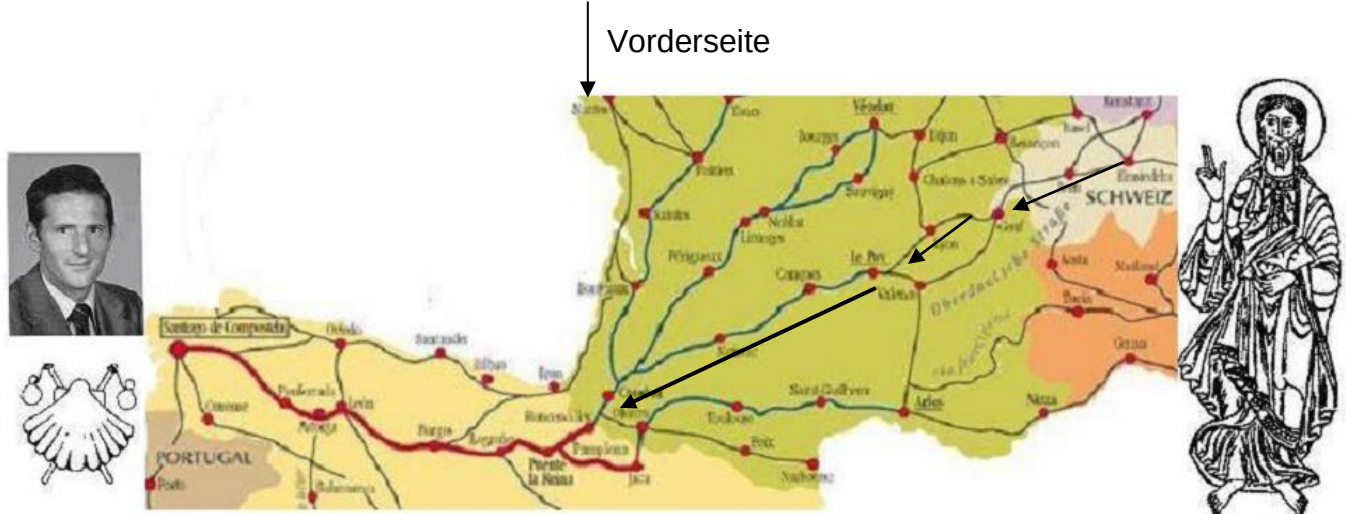


**Mit dem Fahrrad auf dem Pilgerweg von Zürich nach
Santiago de Compostela – Finisterre
11. September bis 12. Oktober 1996**

Strecke: ca. 2400 km. Tagesdistanzen: Minimum 50 km, Maximum 165 km. Höchste Punkte: Aubrac im Massif Central 1390 m, Rabanal Pass in Galizien 1500 m, tiefster: Finisterre 0 m. Übernachtet habe ich nur dreimal in spanischen Pilgerherbergen, sonst immer in kleinen Gasthäusern fett-rot. Ich druckte eine eigene Postkarte. Jeden Tag sandte ich meiner Frau und Bekannten und Verwandten einen kurzen Bericht.



Zürich – Nantua – La Chaise Dieu – Le Puy – Aubrac – Conques – Rocamadur – Cahors –
Moissac – Ostabat – Pau – Roncesvalles – Pamplona – Puente de la Reina – Santo Domingo
de la Calzada – Burgos – Sahagun – Leon – Astorga – Ponferrada –
Santiago de Compostela – Finisterre

Rückseite mit meinen Tagesnachrichten

Richard Dähler, im Sträler 23
Ort/Place (X)
場所

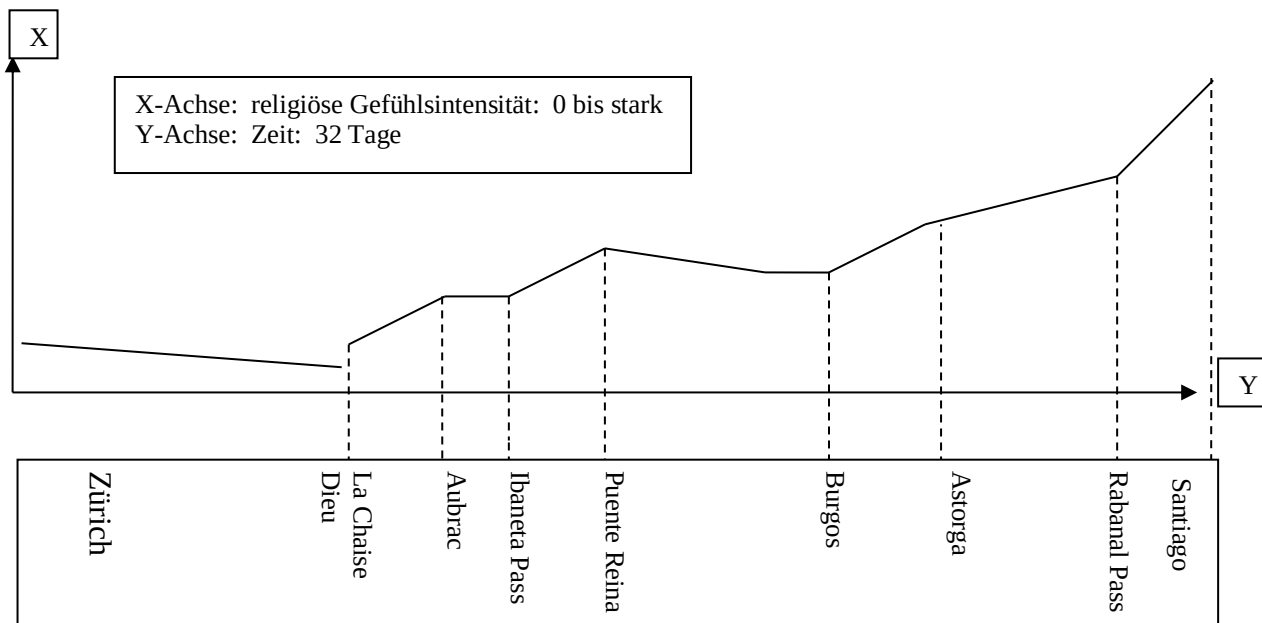
CH 8047 Zürich
Datum .. 9.1996
平成八年 月 日

Wallfahrtstag
Day of pilgrimage
巡礼 番目の日

Weshalb auf den Pilgerweg?

Vom Pilgerweg hörte ich erstmals in den 1980er Jahren. An Weihnachten 1987 schenkten mir meine Kinder „Der Jakobsweg“ von Hansjörg Sing. Er fesselte mich und ich beschloss, den Weg nach meiner Pensionierung, nach 1999, zu begehen. Meinen letzten Arbeitstag hatte ich aber bereits am 18. Dezember 1995 in Tokio. Im März 1996 war ein seit Jahrzehnten vorgesehener Hüftgelenkersatz fällig. So musste ich mich mit der Umsetzung des Planes noch etwas gedulden. Nach einigen Monaten fühlte ich mich in der Lage, die Reise anzutreten, aber nicht zu Fuss, sondern mit dem Fahrrad.

Die religiöse Motivation war unbedeutend, ich wollte eine landschaftlich, kulturell und geschichtlich bedeutende Landschaft durchfahren. Dies änderte sich ab La Chaise Dieu, denn nun wurde der Pilgerweg nicht nur sichtbar, vor allem aber zunehmend fühlbarer.



Kann ich nun von dieser Grafik ableiten, zu wie viel Prozent ich ein Pilger bin, zu 10, 50, 80%? Was macht ihn überhaupt aus, und wenn er zu Beginn seiner Reise keiner ist, wann beginnt er einer zu werden? Erst beim Zeichnen dieser Grafik fällt mir auf, wie Landschaft und Verkehr mich beeinflussten. Bis Lyon, dann aber vor allem ab Puente de la Reina, hat mich der Verkehr massiv gestört. Die spanischen Lastwagen brausten dicht an mir vorbei, eine Luftsäule vor sich herstossend, gefolgt von einem gefährlichen Sog. Ausweichen war unmöglich, der „Fahrradstreifen“ in schlechtem Zustand, gespickt mit Abfällen, kein Wunder hatte ich immer wieder Schläuche zu flicken, „Höchststand“ fünfmal am gleichen Tag. Wenn es regnet kann man gar nicht flicken, deshalb gibt es nur eines, genug Schläuche mitzuführen.

Die Landschaft im Massif Central mit der einsamen, wilden Hochebene um Aubrac und der alten Ordensritterburg gab meinen bisher vorwiegend sportlichen Gedanken eine neue Richtung. Ich fühlte um mich herum die Hunderttausende, mich von ihnen begleitet, die den Weg gegangen waren, in grimmiger Kälte, bei Schnee und Regen und stechender Sonne, mit nicht viel mehr als dem Pilgermantel (Pelerine), dem Stab und etwas Trinken und Essen. Die Geschichte von der Glocke in Aubrac, die nach dem Eindunkeln läutete, um verirrtten Pilgern den Weg zu weisen, liess mich die Bedeutung der Ordensritter, die den Weg bewachten und die Herbergen mit Spital und Kirche unterhielten, erkennen. Als ich den letzten Hügel über Santiago erreicht hatte, den „monte del gozo“, den Berg der Freude, mit dem Denkmal, konnte ich mich in das Glücksgefühl der Pilger versetzen die, nach Wochen und Monaten, endlich auf das Ziel hinunterblicken konnten. Die Absicht, die Notizen zu einer Schilderung zu verarbeiten, schob ich immer wieder hinaus, nun ist es so weit, denn ich will in Gedanken den Weg noch einmal befahren, das Verschüttete wieder aufleben lassen.

Papst Alexander III verlieh 1181 allen büssenden Jakobspilgern den vollen Ablass, Vergebung aller Sünden und dem Pilgern somit den höchsten kirchlichen Schub.

Was schreibt Hansjörg Sing zu den Beweggründen der Pilger seit frühester Zeit bis hin zu heute: 1. Verehrung eines Heiligen oder Heiligtums 2: Seelenheil 3. Busse 4. Hoffnung auf ein Wunder, auf Heilung 5. Erfüllung eines Gelübdes 6. Politische Gründe bei Königen, Adel und geistlichen Würdenträgern 7. Bezahlte Wallfahrt, Pilgern als Berufspilger 8. Strafwallfahrt. Für die heutige Zeit nennt er v.a. drei Beweggründe: Eintönigkeit des Alltags durchbrechen – Neugierde – Sehnsucht nach Abenteuer und Improvisation. Was von all dem trifft auf mich zu? Ein bisschen von allem? Bei den Japanern stünde wohl 1. an erster Stelle, siehe Darstellung der **japanischen Wallfahrtstradition** auf <http://www.eu-ro-ni.ch/publications/Wallfahrten.pdf>.

In der NZZ vom 9. August 2010 ist auf Seite 29 ein Beitrag so betitelt: „Ein Tempel für kulturbewusste Pilger. Die Cidade da Cultura de Galicia von Peter Eisenmann in Santiago de Compostela“. Ein Satz darin lautet “Doch von frommen Christen allein will die Region nicht mehr leben“.

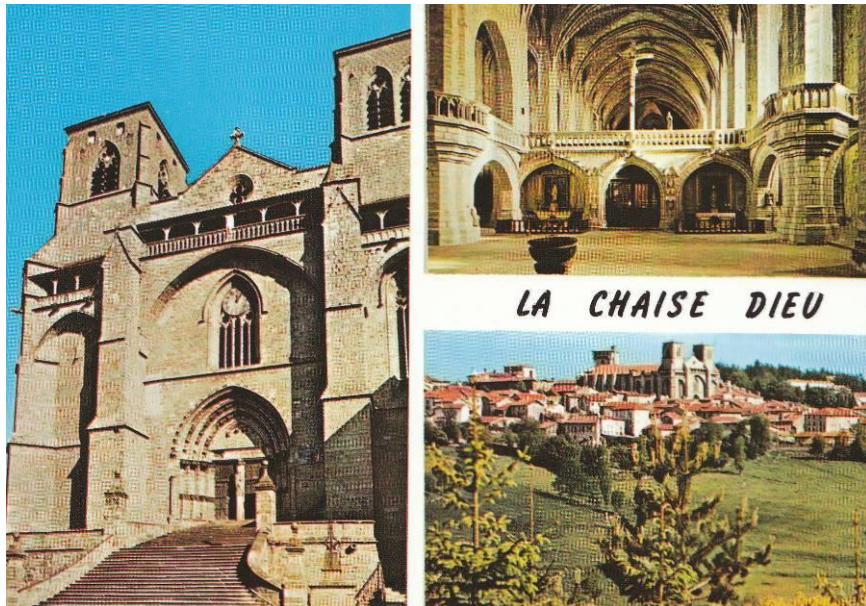
Der erste Reiseführer, der Codex Calixtinus, entstand im 12. Jh.

http://en.wikipedia.org/wiki/Codex_Calixtinus (27.12.2013)

11.9. bis 15.9.: über Neuenburg-Genf-Ambérieu en Bugey nach **St. Etienne**, 300 m. ü.M. http://de.wikipedia.org/wiki/St-%C3%89tienne_de_Caen Mein Gesäss ist seit Genf offen, der Rucksack zu schwer. Auffallend zahlreich sind Denkmale für im Widerstand gegen die Deutschen und die durch deren Vergeltungsmassnahmen Umgekommenen. Am 12.9. im Bahnhof Neuenburg Bundesrat Aubert gesehen, sprach ihn an. Bei seiner Wahl 1977 wurde bekannt, dass er radfahre. Ich schrieb ihm, ob er mit mir um den Neuenburgersee fahren würde, Antwort: Ja. Ich machte aber keinen Gebrauch davon. Im Bahnhof sprach ich ihn an, er erinnerte sich noch an die Zusage, wünschte mir «bonne route» und «priez pour moi à Santiago».

16.9.: 80 km bei angenehmem Wetter nach **La Chaise Dieu**, 930 m. ü.M. Sehr schöne Fahrt auf der ganzen Strecke, reizvolle Hochebene. Ein gestehe meinem Gesäss einen Tag Rast zur Erholung zu, frankiere 150 Postkarten und lese. La Chaise bedeutet nicht „Stuhl“, sondern Haus, ursprünglich „Casa die“ = Haus Gottes. Eindrucksvolle Kathedrale auf beinahe leerer Hochebene, erstmals entsteht das Gefühl, auf einem Pilgerweg zu sein.

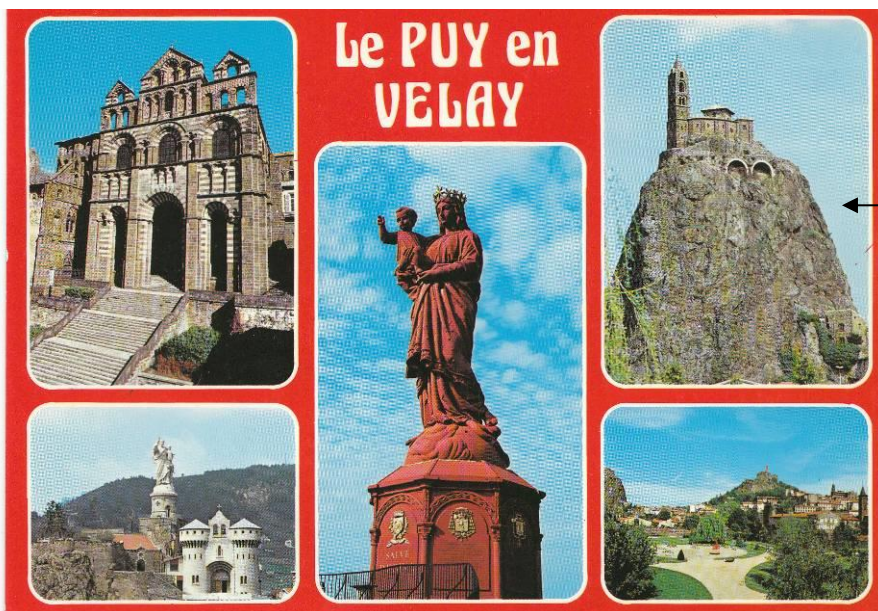
http://de.wikipedia.org/wiki/La_Chaise-Dieu



18.9.: Ca. 50 km nach **Le Puy en Velay**, 630 m.ü.M. http://de.wikipedia.org/wiki/Le_Puy-en-Velay. Die rote Erde und die abgestumpften Vulkankegel erinnern daran, dass hier bis in erdgeschichtliche wenig zurückliegende Zeit Vulkanismus herrschte.

<http://www.vulkane.net/reportagen/repzentral.html> Dreimal Schlauch flicken, imposante Kathedrale – Innenrenovation, altertümliche Stadt. Klöppelzentrum. Der hoch emporragende Vulkan- schlot, gekrönt von einer Kapelle, hat einen eigenartigen Charme. Hier ist der offizielle Beginn eines der vier franz. Pilgerwege, der „Via Podensis“. Flotte Abfahrt nach Langeac.

http://www.heiligenlexikon.de/BiographienA/Agnes_von_Jesus_Galand.html



Die uralte Pilgerkirche, reich ausgemalt, steht auf dem Schlot eines Vulkans. Die Erosion hat die Ausenwände abgetragen. Der brüchige Fels ist mit Stahlseilen gesichert.

19.9.: 53 km bis **St. Flour**, 850 m.ü.M. [http://de.wikipedia.org/wiki/Saint-Flour_\(Cantal\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Saint-Flour_(Cantal))

Auf dem ganzen Weg Regen und Wind, kalt, Füße und Hände werden gefühllos, tausend Teufelchen zwicken die Schulterblätter. Die Tröpfchen lachen über die tolle Regenbekleidung, über-

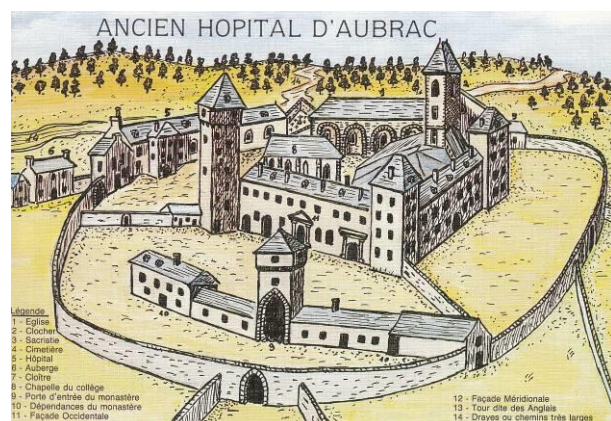
all schlüpfen sie durch. Auf und ab geht's, immer zwischen 900 und 1100 m.ü.M. Das Gebiet ähnelt der Hochebene von Rotenthurm. Das Tagesziel könnte ich höchstens als gefrorener Klumpen erreichen. In St. Flour gehe ich deshalb ins erstbeste Gasthaus, schäle mich aus den tropfnassen Kleidern und liege ins Bett, um mich aufzuwärmen. St. Flour ist ein hübsches Städtchen, mit viel Sorgfalt restauriert.



20.9.: 85 km nach **Estaing**, 350 m.ü.M. [http://de.wikipedia.org/wiki/Estaing_\(Aveyron\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Estaing_(Aveyron))

Strasse auf 1000 m ansteigend, bis **Aubrac**, von den Tempelrittern gegründete Siedlung.

Aubrac ist auch Namensgeberin einer berühmten Rinderrasse, nicht nur Pilgerort! Im 12. Jh. arbeiteten im „hôpital des pauvres de la bienheureuse Marie“ 30 Priester, 40 Krankenschwestern und 12 Templerritter zur Pflege und zum Schutz der Pilger.



Mit grossen Herbergen, Spital, Kirche. <http://de.wikipedia.org/wiki/Aubrac>, (1)

<http://www.stchelydaubrac.com/siteot2004/aubrachistoire/histoire.htm>

Nur ein Teil der damaligen Gebäude steht noch. Die Templer förderten Landwirtschaft und Viehzucht. Ich kann mir vorstellen, was es bedeutete sich in der Nacht, bei Nebel oder Schneetreiben, zu verirren. Jeden Abend läutete bei Einbruch der Dunkelheit die „cloche des perdus“, um verirrtten Pilgern den Weg zu weisen. Sie trug die Inschrift „deo jubila, clero canta, daemo-

nes fuga, errantes revoca, Maria“. Adrian hat das so übersetzt: „Für Gott jubiliere, zum Gebet lobsinge, die Teufel verjage, die Verirrten sammle.“

Estaing, ca. 330 m.ü.M., Stammsitz der Estaing des ehem. fr. Staatspräsidenten. Hübsches mittelalterliches Städtchen mit Schloss, Klöstern und Brücken. Schöne Pilgerherberge, von der ich aber erst nach meiner Weiterfahrt erfahre.



(2)

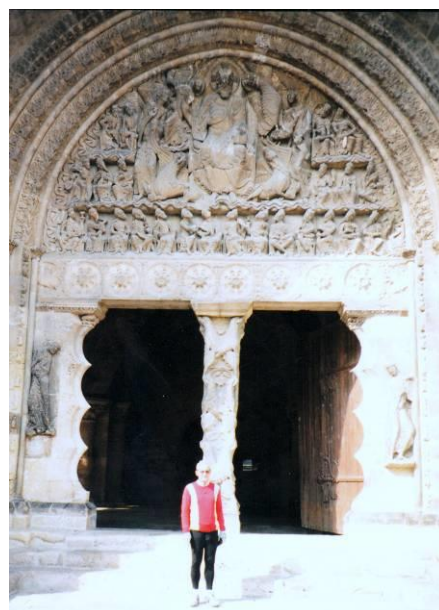
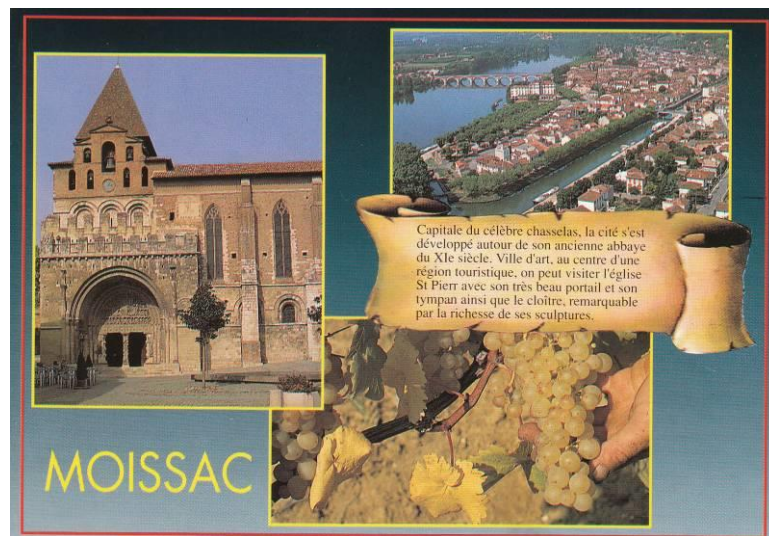
21.9.: Bis **Conques** ca. 330 m.ü.M., 53 km, ununterbrochener Regen, Schlauchwechsel. In ein enges Tal eingezwängt, ist die Kirche ein Höhepunkt der Reise, der Ort wird künstlich am Leben erhalten, der Vergangenheit zugewandt, lebt er von der Religionsvermarktung. Grossartige Abteikirche, in der noch drei Mönche leben. Ich würde gerne bleiben, aber die Masse Touristen treibt mich weiter, Pilgern unter Zeitdruck? Ich habe keine Wahl, denn am 20. Oktober beginnen in Zürich die Vorlesungen. http://de.wikipedia.org/wiki/Ste-Foy_de_Conques

22.9.: Ich lasse aus Zeitgründen und wegen des Wetters Rocamadour und Cahors aus und fahre direkt nach Caussade, ca. 220 m.ü.M., 120 km.

[http://de.wikipedia.org/wiki/Caussade_\(Tarn-et-Garonne\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Caussade_(Tarn-et-Garonne)) Sehr anstrengender Weg, schnurgerade Strecken von zwischen 5-20 km, auf und ab. Nach Cavlus sinkt die Strasse gegen Caussade ab. Grosse Viehweiden, Maisfelder, keine Rebberge. Die Kraft, nach Moissac durchzufahren, noch 50 km, reicht nicht.

23.9.: 120 km bis Lectoure, ca. 200 m.ü.M. <http://de.wikipedia.org/wiki/Lectoure> Viel Gegenwind, schöner Tag, Mittagimbiss vor dem Portal der Abteikirche Moissac, mit der gepflegten Umgebung ein Höhepunkt der Reise. [http://de.wikipedia.org/wiki/Abtei_Saint-Pierre_\(Moissac\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Abtei_Saint-Pierre_(Moissac)) Vor 100 Jahren hatte man die Abtei abreißen wollen um Platz für ein Bahngleis zu schaffen. Die Landschaft gleicht auffallend jener auf flämischen Gemälden, mit Kirchtürmen und Wassertürmen, die sich im Dunst verlieren. Bei St. Nicolas in südlicher Richtung über Lavit de Lomagne – Montgaillard – Mauroux – St. Creac – Gramont – l'Isle Benzon nach Lectourec. Ab Caumont unzählige Male auf und ab, es scheint endlos, die Nacht bricht herein, das Gesäss brennt immer

mehr, der Durst wird immer grösser, die Strasse ist rau. Dennoch ist es die bisher schönste Tagestour gewesen. Ich treffe ca. 9 Uhr abends in Lectoure ein, das Hotel ist sehr nobel, erstaunlich der Preis. Nach gutem Nachtessen sinke ich ins Bett.



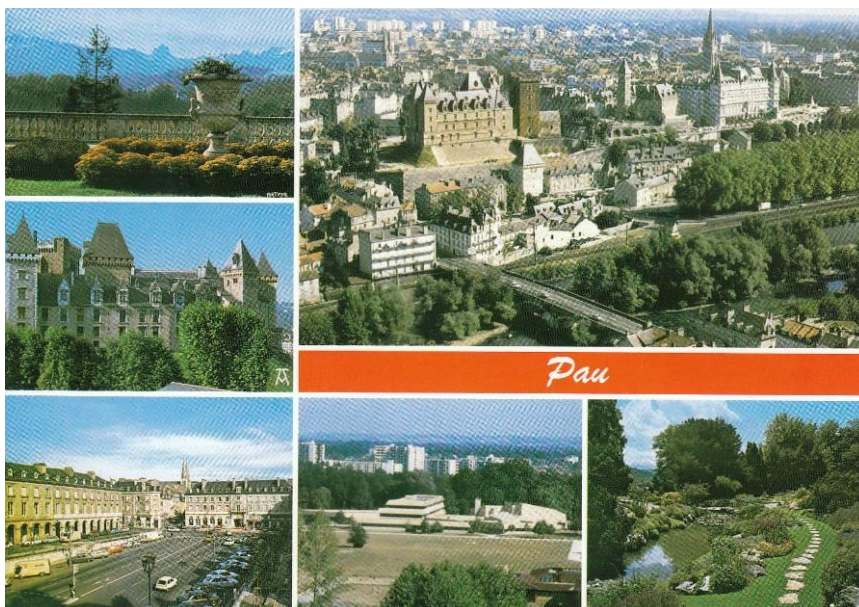
Tympanon der Abteikirche Moissac (3)

„Tympanon [griechisch »Pauke«] das, Baukunst: das meist mit einem Relief ausgefüllte Bogenfeld über dem Türsturz eines Portals, besonders im Kirchenbau des Mittelalters in Deutschland und Frankreich ausgebildet. © wissenmedia GmbH, 2010.“

Anm. RD: Der Verfasser obigen Eintrags war wohl nie in Spanien. Auf dem Pilgerweg lässt sich die Entwicklung der Ausschmückung des Bogenfeldes verfolgen, einfache bis hin zu fantasievollen. In der Mitte Gott, zu seiner Seite die in den Himmel eingehenden Gerechten und darunter die Verdammten. Letztere werden mit den besonderen Strafen, die sie für ihre Vergehen erleiden, Habsucht, Mord, Verleumdung, Ehebruch ... dargestellt. Das Tympanon – eine steinerne Predigt.

24.9.: 60 km nach **Mièlan**, ca. 200 m.ü.M.. <http://en.wikipedia.org/wiki/Mi%C3%A9lan> Bis 15 Uhr sehr regnerisch, dann zum Glück etwas Sonne. Überall an der Strasse werden confits angepriesen, vor allem Gänseleber. Kein Durchfahren bis Tarbes, mein Hinter protestiert lautstark. Nichts von Pilgerstimmung, wenn ich doch schon am Ziel wäre! In Mirande bedient mich ein Po-
le, obwohl Mittagszeit, sofort, ich brauche Flicken und zwei Ersatzschläuche. Das Flicken verstehe ich, aber bei strömendem Regen ist nichts zu wollen, die Gummilösung hält nicht, es gibt nur eines: austauschen, zum Glück ist es meistens der vordere Schlauch. Grossartige Fenster und eine noch nie gesehene prächtige Rosette zieren die Kirche von Mirande.

25.9.: 75 km nach **Pau**, ca. 200 m.ü.M., der ehemaligen Königsstadt, einen solchen Eindruck vermittelt sie auch, es herrscht königliche Residenzatmosfera. <http://de.wikipedia.org/wiki/Pau>
Trockenes, kühles Wetter. Bei den Rasten geniesse ich Trauben, Käse, Brot und Knoblauch. Erste Palmen schaffen einen Hauch von Süden. Ich brauche einen Ruhetag, muss meiner Abstellfläche eine Pause geben und vor allem einen Gepäckträger kaufen. Ich kann den Rucksack nicht weiter auf dem Rücken tragen, sonst ist bis Santiago viel mehr abgebüsst, als ich je gesündigt habe und ich weiss nicht, ob man Verdienste auf Vorrat erwerben kann. In einem ausgezeichneten Veloladen wird ein solider Gepäckträger, gut abnehmbar, montiert, und, beinahe so wichtig: ich entledige mich meines Büssersattels aus extra gehärtetem Stahl! Etwas Weiche-
res muss her! Ich will nicht überflüssige Busse tun. So entlastet hoffe ich nun als Tagesmittel von 100 km zu schaffen und die nächste Etappe bis St. Jean Pied de Port, 115 km, ohne Qualen hinter mich zu bringen.



Der Wein zum Essen beginnt mir zu gefallen, selbst zum Mittagessen oder während der Fahrt wage ich mich an ein Bier. Die Aussicht auf die verschneiten Pyrenäen ist bezaubernd, heimelt

mich an, der markanteste Berg ähnelt dem Matterhorn. Der Abendmesse in der Kathedrale wohnen nur einige alte Frauen bei, ebenso der Morgenmesse um 10.15.

27.9.: 115 km bis **St. Jean Pied de Port**, 180 m.ü.M., leichter Regen und Gegenwind ab 2 Uhr. <http://de.wikipedia.org/wiki/Saint-Jean-Pied-de-Port> Die bessere Ausrüstung zahlt sich aus, vorbei mit dem Hin- und Herrutschen, dem sich Zwingen und Abquälen. Zu meiner Linken, bis Sauveterre, begleiten mich die Pyrenäen, ein äusserst schöner Anblick, dass die Lust hochkommt, mal dorthin zu gehen. Die Landschaft im Vordergrund ist hügelig, grün, Viehzucht.



Wegweiser bei St. Jean Pied de Port (4)

Unzählige Bauwerke aus den 10.-15. Jh. werden auf Tafeln angezeigt, völlig unmöglich sie zu besichtigen, man würde für diese Strecke drei Tage benötigen. Ab Sauveterre befinde ich mich auf dem **eigentlichen Pilgerweg nach Roncesvalles, ich glaube den Geist der Pilgerheerscharen** zu spüren. Ich suche die Stele von Gibraltar und das Kirchlein von Haranbeltz auf. Haranbeltz, praktisch nur noch Ruine, war einst eine wichtige Station mit Spital. Der Optiker in St. Palais flickt meine Brille gratis, er will partout kein Geld haben, ich verspreche ihm, aus Santiago eine Karte zu senden, an ihn zu denken, das hielt ich auch ein. Mittagessen in einem sehr sympathischen Restaurant, ich bin der einzige Gast. Huhn auf baskische Art, sehr schmackhaft. Hinsitzen und sich bedienen lassen, statt aus dem Rucksack zu essen, auch Pilger müssen sich von Zeit zu Zeit selbst verwöhnen. Je mehr ich mich St. Jean Pied de Port nähere desto enger wird das Tal, man spürt die Passnähe, die zahlreichen Hinweise auf den Pilgerweg verstärken das Gefühl von Pilgerschaft. Auch St. Jean Pied de Port war einmal Sitz eines Königs, vom Schloss ist genug übriggeblieben, um davon einen Eindruck zu vermitteln. Der Ort lebt von Touristen.



Zerfallende Pilgerstation Haranbeltz (5)

28.9.: 120 km bis **Puente de la Reina**, 347 m.ü.M [http://de.wikipedia.org/wiki/Puente la Reina](http://de.wikipedia.org/wiki/Puente_la_Reina) das seine Berühmtheit der Brücke verdankt, die ich am frühen Morgen, bei der Weiterfahrt, fotografiere. Noch aber bin ich nicht in Puente de la Reina, es gilt den Ibaneta-Pass zu erklimmen.



Sie wurde im 12. Jh. von einer Königin für die Pilger erbaut. (6)

Das Wetter ist neblig, leicht regnerisch, nach einem kurzen Verweilen beim Rolandstein fahre ich ab nach Roncesvalles, 638 m.ü.M. wo die riesigen Anlagen für die Pilger zu einem guten Teil noch vorhanden sind:



Rolandstein auf dem Ibaneta Pass (7)
– sagenumwobene Schlacht im Jahre 778¹



Ibaneta-Passhöhe (8)

http://www.google.ch/images?q=puede+de+la+reina&rls=com.microsoft:de-ch:IE-SearchBox&oe=UTF-8&rlz=117RNWN_de&redir_esc=&um=1&ie=UTF-8&source=univ&ei=zH9MTJTEHdOmOIGI7ZUD&sa=X&oi=image_result_group&ct=title&resnum=4&ved=0CDUQsAQwAw

Grosse Klosterkirche, Spital, Herberge. Es entsteht ein lebhafter Eindruck von dem, was hier für die Pilger geleistet wurde. Ein sehr schönes Museum über sakrale Kunst führt in das ein das, was in Spanien zu sehen sein wird. Ein Schild kündigt an: **noch 980 km bis Santiago**. Im Pilgerbüro hole ich meinen Pilgerpass. Der Mann mahnt mich vorsichtig zu sein, gestern Abend sei ein Pilger auf der Abfahrt vom Ibaneta Pass nach Roncesvalles schwer verunglückt. Ich fühle mich wohl, **nun bin ich ein amtlich beglaubigter Pilger**. Die Sonne zieht auf, die Südseite der Pyrenäen sieht so völlig anders aus als die Nordseite, nicht zu erkennen. Dort kühl, steil, hier viel flacher, andere Vegetation, ein einladender erster Tag in Spanien. Über mehrere kleinere Pässe gelange ich um 3 Uhr nach Pamplona. Da es mir aber gar nicht einladend

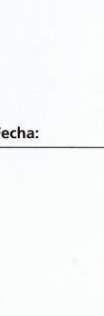
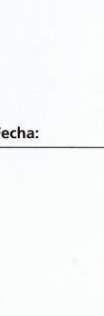
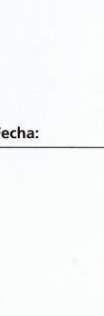
¹ Diesem Ereignis widmet Erich Auerbach das Kapitel V „Rolands Ernennung zum Führer der Nachhut des fränkischen Heeres“, in: *Dargestellte Wirklichkeit in der abendländischen Literatur*. Bern: Francke Verlag. 1946. S. 95-119.

scheint, zu viel Lärm und Hektik, beschliesse ich nach kurzer Rast nach Puente de la Reina weiterzufahren. 50 Km durch eine Tafellandschaft folgen, beidseits abgeerntete Getreidefelder, ich fühle mich in einer anderen Welt.



Die grosse Pilgerherberge mit Spital und Kirche in Roncesvalles

Wie ich in Puente de la Reina einfahre werden gerade Stiere durch die enge Hauptgasse getrieben, die Nebensträsschen sind durch massive Eisengitter gesichert. Mich reizt allerdings nicht der Anblick der Stiere, sondern ich will ein Nachtquartier, mich duschen und ein Bier trinken. Ich gehe in ein kleines Hostal und treffe dort an der Bar jemand, der auch auf dem Pilgerweg zu sein scheint. Jean, ein Flame, hat ein dickes Buch bei sich, in welchem er Vorzeigestücke von seinen Pilgerfahrten aufhebt. Er ist seit 1993 ständig unterwegs und hat alle wichtigen Wege nach Santiago begangen. Er übernachtete in der Pilgerherberge, es habe genug Platz dort. Anstelle des Hostal gehe ich dorthin, ich will einmal eine Herberge erlebt haben. Sie wird von Redemptoristen geführt. Nach der Einschreibung und dem Stempel in meinen Pass ziehe ich ein. Einfache Duschen, Aufenthaltsraum, Kochgelegenheit. Zum Aufhängen der Wäsche gibt es wenige Möglichkeiten. In den Schlafräumen sind Pritschen, gut eingerichtet, aber knapp, Wolldecken sind vorhanden. Ich frage Jean, ob er mit mir essen komme. Er habe kein Geld, also lade ich ihn ein. Ich höre seinen Erzählungen zu und stelle einmal mehr fest, dass mir das Zeug zum **echten** Pilger abgeht, aber ist er einer, oder nicht eher ein mit dem Nimbus des Pilgers Herumzigeunernder? Was macht den echten Pilger aus? Jean will nächsten Januar in den Salesianerorden eintreten, ob er angesichts seines Bewegungsdranges dazu geeignet ist? Auf dem Heimweg mache ich einen Umweg über den Platz vor dem Rathaus, wo eine grosse Menge zur Musik tanzt und sich vergnügt. Am nächsten Morgen werde ich um 8 Uhr einige dieser Festbesucher auf dem Heimweg sehen.

 Camino de Santiago La parroquia de: Obispado de: Abadía de: Cofradía de: Asociación de: Presenta a: DÄHLER RICHARD (Nombre y apellidos) Dirección: 1 M STRÄLER 23 ZÜRICH SUIZA De la Cofradía (o Asociación) de: 28 SET. 1996 que ha salido el día: 28 de SET. de 19 1996 de: ROUCESUALLÉS En peregrinación, hacia Santiago de Compostela. a pie ☐ en bicicleta ☒ a caballo ☐ Y ha recibido, en el día de hoy, la presente Credencial de Peregrino, en la que se ruega se estampe el sello idóneo de la localidad que corresponda, para acreditar su paso. La paz de Dios esté con todos y mantenga la esperanza del Peregrino para bien de la Cristiandad. Cumplió la Peregrinación. Santiago, a ____ de ____ de 19 ____ 7 OCT. 1996	Certificación de Paso FIRMAS Y SELLOS <table border="1"> <tr> <td data-bbox="630 212 853 616">  28 SET. 1996 Fecha: </td> <td data-bbox="869 212 1085 616">  AYUNTAMIENTO DE ASTORGA CAMINO DE SANTIAGO 2-10-1996 Fecha: </td> </tr> <tr> <td>Fecha:</td> <td>Fecha:</td> </tr> </table>	 28 SET. 1996 Fecha:	 AYUNTAMIENTO DE ASTORGA CAMINO DE SANTIAGO 2-10-1996 Fecha:	Fecha:	Fecha:	FIRMAS Y SELLOS <table border="1"> <tr> <td data-bbox="1125 156 1348 616">  COFRADIA DE STO. DOMINGO DE LA CALZADA COFRADIA DE STO. DOMINGO (La Fie) 28 SET. 1996 Fecha: </td> <td data-bbox="1364 156 1468 616">  ALBERGUE MUNICIPAL SAHAGÚN Fecha: </td> </tr> <tr> <td data-bbox="1125 638 1348 963">  REFUGIO DE PEREGRINOS DE MANZANILLA NON NOBIS 28 SET. 1996 Fecha: </td> <td data-bbox="1364 638 1468 963">  TRIACASTELL Refugio de Albergue 28 SET. 1996 Fecha: </td> </tr> </table>	 COFRADIA DE STO. DOMINGO DE LA CALZADA COFRADIA DE STO. DOMINGO (La Fie) 28 SET. 1996 Fecha:	 ALBERGUE MUNICIPAL SAHAGÚN Fecha:	 REFUGIO DE PEREGRINOS DE MANZANILLA NON NOBIS 28 SET. 1996 Fecha:	 TRIACASTELL Refugio de Albergue 28 SET. 1996 Fecha:
 28 SET. 1996 Fecha:	 AYUNTAMIENTO DE ASTORGA CAMINO DE SANTIAGO 2-10-1996 Fecha:									
Fecha:	Fecha:									
 COFRADIA DE STO. DOMINGO DE LA CALZADA COFRADIA DE STO. DOMINGO (La Fie) 28 SET. 1996 Fecha:	 ALBERGUE MUNICIPAL SAHAGÚN Fecha:									
 REFUGIO DE PEREGRINOS DE MANZANILLA NON NOBIS 28 SET. 1996 Fecha:	 TRIACASTELL Refugio de Albergue 28 SET. 1996 Fecha:									

Pilgerausweis

Das Städtchen Puente de la Reina strahlt eine heitere Wärme und Behaglichkeit aus. Die Leute sind von der Stierhatz aufgekratzt, auch in der Pilgerherberge, die 400 Ptas kostet. Sie ist nicht überfüllt, kaum angekommen, werde ich schon in Gespräche verwickelt. Der junge Jurist aus Madrid macht die Wallfahrt in der Hoffnung eine Richterstelle zu erhalten, eine japanische Pilgerin ist vom Weg begeistert, vergleicht ihn mit japanischen Pilgerwegen, siehe <http://www.eu-ro-ni.ch/publications/Wallfahrten.pdf>. Die Herberge ist ein kleines Babylon, man versteht sich, wenn nicht mit Worten, dann mit Händen und Füßen, Blicken, Gesten, Mienen.

NORMAS DE USO DE LOS REFUGIOS

* No todos los refugios disponen de las mismas comodidades y los peregrinos deberán aceptar de buen grado lo que se les ofrezca sabiendo que siempre es fruto del trabajo desinteresado de muchas personas en favor de los peregrinos. En todo momento hay que comportarse con educación, ayudar a mantener limpias las instalaciones y cuidarlas pensando en los peregrinos que vendrán después. La mayor parte de los refugios no tienen ningún tipo de subvención oficial para su mantenimiento y algunos son gratuitos, pero es necesario que entre todos los peregrinos colaboremos con donativos en el mantenimiento y limpieza de los mismos.

* Los refugios son para uso exclusivo de los peregrinos al estilo tradicional (a pie, en bicicleta o a caballo) y que portan credencial de peregrino. No se admiten reservas previas y las plazas disponibles se ocuparán según van llegando los peregrinos. En función de las plazas disponibles, en los refugios se da preferencia a los peregrinos a pie.

* Para facilitar la acogida durante los meses de verano es necesario que los grupos de peregrinos que llevan coche de apoyo porten tiendas de campaña para su alojamiento ya que los albergues se destinarán a los peregrinos individuales que tienen que llevar todo su equipaje encima. A los ciclistas se les aconseja parar en las localidades que tienen mayor capacidad de acogida.

PARA INFORMACIÓN DE PEREGRINOS

* Delegación Navarra de la S.O.M. Hospitalaria de la Orden de Malta. Tfno.: (948) 22 14 79

* Asociación de Amigos de Camino de Santiago en Navarra. Ansoleaga, 2.- 31001 Pamplona.- Secretaría: (948) 18 38 85. Apartado postal 4020.-31080 Pamplona.

* Asociación de Amigos del Camino de Santiago de Estella.- Palacio Luquin.- Estella.- Tfno.: (948) 55 15 62




LA SOBERANA ORDEN MILITAR Y HOSPITALARIA DE SAN JUAN DE JERUSALÉN

Desde sus orígenes en el Siglo XI se ha dedicado principalmente a ejercer el "Servicio de Hospitalidad".

En la actualidad y dado su carácter soberano, cuyo Jefe de Estado es el Gran Maestre, mantiene relaciones diplomáticas con más de 70 países y desde 1994 tiene asiento de observador permanente en las Naciones Unidas.

Su actividad se extiende por los cinco continentes en los que sostiene numerosos hospitales, dispensarios, leproserías, residencias para disminuidos psíquicos y físicos, asilos de ancianos, guarderías infantiles, maternidades, etc..., es bien conocida su acción en casos de emergencia por causa de grandes catástrofes naturales o en conflictos bélicos atendiendo los campos de refugiados.

El emblema hospitalario de la Cruz de Malta distingue al cuerpo de ambulancias y al servicio de voluntariado propio de la Orden que con más de novecientos años de servicio, es con mucho la más veterana de las organizaciones internacionales de ayuda humanitaria que operan en nuestro día.

Los miembros de la S.O.M. Hospitalaria de San Juan, Asamblea Española, fieles a la tradición de atender a los peregrinos que iban a Compostela y con el deseo de sumarse al moderno resurgir de las peregrinaciones, quiere colaborar en esta tarea con el presente folleto de informaciones útiles, recordando la labor que entre los siglos XII al XIX se llevó a cabo en sus Hospitales de peregrinos que existieron en Navarra, como en Pamplona, el Hospital de San Juan de la Cadena, las Encomiendas de Cizur Menor y de Bargota, cerca de Mañera, o el Hospital de Puente la Reina donde estaba el más importante por ser allí la sede del gran Priorato.



Encomienda de Cizur Menor

Albergues de Peregrinos en el Camino de Santiago en Navarra

(Ruta navarra de Roncesvalles a Viana)



Puente la Reina.- (P.P. Reparadores)
Antiguo Hospital de peregrinos de la S.O.M. de Malta

Información ofrecida por la
SOBERANA ORDEN DE MALTA

Malteserorden: Regeln für die Übernachtung in den Herbergen von Navarra

29. 9.: 80 km bis **Santo Domingo de la Calzada**, 638 m.ü.M.

<http://www.jakobusfreunde-paderborn.eu>

Heisses Wetter, ständiger starker Gegenwind. Ich ertrinke in meinem Schweiß, muss mich über meine Abneigung hinweg setzen und zur Amerikaner-Gülle (Coca) greifen. Der Schweiß ätzt und brennt meine Augen wie 1984 bei der 120 km langen Umrundung der Insel Awaji in der Bucht von Ôsaka, siehe <http://www.eu-ro-ni.ch/publications/Awaji.pdf>



Ich durchfahre eine Tafellandschaft, weite Felder, am Himmel hängen prachtvolle Wolkengebilde und treffe auf Jean aus der Bretagne, ehemals Berufsoffizier. Er ist wegen eines Rücken-

leidens vorzeitig in den Ruhestand getreten und erzählt mir von seinen Touren. Er erweckt nicht den Eindruck körperlicher Schwäche, im Gegenteil. Ich fahre dann aber allein weiter, sein Tempo ist mir zu langsam. In Santo Domingo de la Calzada treffe ich ihn in der Pilgerherberge und gehe mit ihm und einigen anderen zum Nachtessen. Sehenswürdigkeiten am Ort: Kirche, Grabstätte des Domingo de la Calzada, der entlang des Pilgerweges ungezählte Bauten errichtet hatte, Schutzpatron der spanischen Ingenieure. Sehr schöne Kirche, mit einem Hühnerstall, mit echten Hühnern und Hahn, als Erinnerung an das Galgenwunder. Die Geschichte wird in *Wikipedia* so überliefert: „Eine Familie pilgert nach Santiago. Dort versucht die Magd des Wirtshauses den Sohn Hugonell zu verführen, was dieser abweist. Sie rächt sich, indem sie ihm einen Silberbecher in sein Gepäck steckt und am Morgen des Diebstahls bezichtigt. Er wird festgenommen und gehängt, doch bevor die Eltern die Reise fortsetzten, vernehmen sie seine Stimme, er hänge am Galgen, lebe aber noch, da er vom heiligen Jakobus an den Beinen gestützt werde. Die Eltern eilen sofort zum Richter, der im Wirtshaus gerade ein Huhn und einen Hahn auf der Platte vor sich liegen hat. Auf die Erzählung der Eltern lacht er mit der abfälligen Bemerkung, ihr Sohn sei genauso lebendig wie die beiden Vögel auf seinem Teller. Kaum gesagt, wächst denen neues Gefieder und sie fliegen davon - womit die Unschuld des Sohnes bewiesen ist.“ Diese Geschichte ist ein Hinweis darauf, dass sich auf dem Pilgerweg auch Unheiliges ereignete, alle menschlichen Schwächen waren vertreten: Wirte, die die Pilger betrogen, Überfälle, Prostitution ... Gesetze zum Schutze der Pilger wurden erlassen, die Orden wie die Tempeler nahmen sich ihrer an. Santo Domingo de la Calzada ist ein gepflegter Ort, etwas zu verbleiben würde sich lohnen.



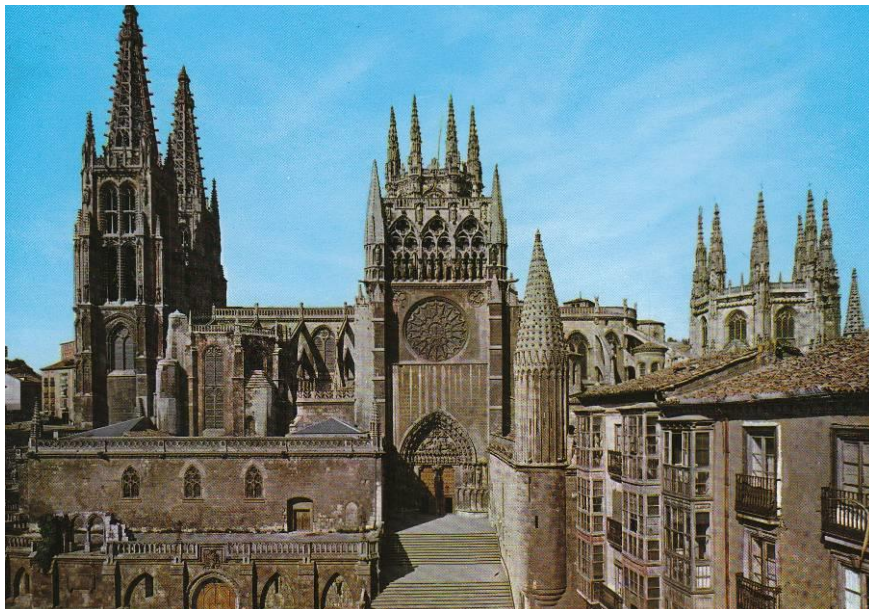
Endlose Büsserstrassen durch Navarra (9)

30.9.: 100 km nach **Burgos**, 856 m.ü.M. Ab Nachmittag starker Gegenwind, Schlauch zweimal flicken, höchster Punkt 1180 m, bezaubernde Landschaft, überall Pilgerweg-Wegweiser.

<http://www.galenfrysinger.com/fromista.htm> Gigantische Kathedrale, sie zu besichtigen würde eine Woche erfordern, ein einmaliger Rundgang bringt nicht viel. Sie ist mir zu überladen. Verglichen mit Frankreich sind die Kirchen und Kathedralen in Spanien schmuckvoll, hier wütete keine sie leerfegende Revolution. Sehr hübsche Stadt.



Noch 623 km oder 200 000 Pedalumdrehungen bis Santiago (10)



Kathedrale Burgos



*

Burgos – Niklauskirche – das Jüngste Gericht



Noch 315 km bis Santiago. An den Nervensträngen zerrende Strassen und Landschaft (11)



Schöner Pilgerbrunnen mit erbaulicher Inschrift, aber ohne Wasser! (12)

1.10.: 100 km bis **Sahagun**, 828 m.ü.M. Angenehm kühles Wetter, Gegenwind.

http://en.wikipedia.org/wiki/Sahag%C3%BAn,_Spain Eindrückliche spanische Landschaft, Wolkenbilder, lange gerade Strecken, leicht hügelig. Deutschen Lehrer angetroffen, 68, hat schon ganz Europa mit dem Velo befahren. Seine Ausrüstung scheint mir unpraktisch, schwer, ich mag es kaum zu glauben, dass er mit einem solchen Lastenzug durch Europa kurbelt. Die Strasse verengt sich, an ihr wird gebaut. Plötzlich höre ich hinter mir einen Lastwagen, aber ich kann nicht ausweichen, an einer Strassenseite ist ein Graben, auf der anderen Seite ist Aushub aufgetürmt. Es bleibt mir nichts anderes als schneller zu treten, offenbar nicht schnell genug. Wie ich endlich eine Ausweichstelle erreiche versetzt mir ein Arbeiter einen heftigen Stoss in die Brust, der Zorn springt ihm förmlich aus seinen Augen, dabei hat das Ganze vielleicht zwei Minuten gedauert. Viele Wegweiser zeigen auf abseits gelegene Abteien und Kirchen hin. Die Pilgerwege sind gut markiert. Die Sehenswürdigkeiten am Ort enttäuschen, nach dem Reiseführer hatte ich anderes erwartet.



Templerburg Olmillos de Sasamon (13)

2.10.: 90 km bis **Astorga**, 868 m.ü.M., ganzer Tag starker Gegenwind, landschaftlich wie gestern. <http://de.wikipedia.org/wiki/Astorga> Hochebenen, abgeerntete Getreidefelder, Bauwerke aus Lehm, keine Steinbauten. Mauern mit Rasenziegeln abgedeckt. Ab Matallana de la Vega bis Valencia de Don Juan mühsame Landstrasse. Astorga ist sehr schön gelegen, auf einem Balkon in der Ebene, mit Sicht auf das verschneite kantabrische Gebirge, gepflegter Ort, reich an geschichtlichen Bauten. 1-2 Tage zu verweilen sehr zu empfehlen. Freundlichkeit scheint weder beim Hotelpersonal noch beim Inhaber als Dienstleistung zu gelten.



Astorga mit kantabrischem Gebirge (14)

3.10.: 55 km bis **Ponferrada**, 540 m.ü.M. http://de.wikipedia.org/wiki/Burg_von_Ponferrada

Ausser der riesigen Templerburg bietet Ponferrada nicht viel, im alten Stadtkern ist es aber hübsch und gemütlich. Die Strecke hierher gefiel mir von allen bisherigen am besten. Via Montes de Leon, bewaldete Hügel, tiefe Täler, kaum Verkehr, viele Pilger unterwegs, zu Fuss und per Velo, man spürt die Nähe von Santiago. Beim Aufstieg zum Pass biege ich an einer nicht markierten Kreuzung in die falsche Richtung ein, es wird steiler, die Strasse wandelt sich zu einem Bachbett, ich wende. In diesem Augenblick kommt ein Forstbeamter, der mich offensichtlich mit seinem Auto verfolgt hatte, und herrscht mich sehr barsch an, was ich hier zu suchen hätte. Meine Erklärung besänftigt ihn nicht, ich solle gefälligst künftig auf der Strasse bleiben. Ausserordentlich eindrücklich ist das verlassene Pilgerdorf Foncebadon kurz unterhalb des Rabanal Passes: Vom Dach der zerfallenen Kirche nehme ich einen kleinen Stein mit.



Templerburg in Ponferrada (15)



Aufgegebenes Pilgerdorf Foncebadon am Rabanal Pass (16)

<http://www.youtube.com/watch?v=CF4sU9oZ1MM>

Die Ebene des Rabanalpasses mit dem Kreuz ist sehr schön, man fühlt hier wie man ins Herzland Galiziens eingetreten ist, die Nähe Santiagos ist körperlich spürbar. Die Pilger wird bei der Erreichung dieses letzten grossen Passes eine grosse Erwartung befallen haben.



Der Wind läutet die Glocken von Foncebadon (17)

<http://de.wikipedia.org/wiki/Foncebad%C3%B3n>



Rabanal Pass 1500 m.ü. M.: wie viele Pilger liessen hier
mit dem Stein auch einen Teil der Mühsal fallen? (18)

Die Abfahrt vom Pass nach Ponferrada hinunter, 1200 m Höhenunterschied, strapaziert Fahrrad und die Handgelenke, zum Glück ist es sonnig, und zum Glück halten die Bremskabel. Die enge Strasse mit einem Belag unterschiedlichsten Zustandes fordert höchste Vorsicht vor Löchern, eingeschwemmtem Sand und den tückischen Längsrissen im Belag. Ein Augenblick Unaufmerksamkeit und man fliegt. Bei einem kleinen Restaurant mache ich halt, weil als Wirtshausschild ein Fahrrad aufgehängt ist. Es gehörte einem Deutschen, der bei der Abfahrt ums Leben kam. Viele Dörfer säumen die Berghänge, die Landflucht ist deutlich sichtbar. Im verlassenen Dorf Manjarin hat ein Stadtflüchtling, sich halb als Mönch gebend, eine Pilgerherberge eröffnet, ein von ihm ausgebauter Stall. Die Pilger übernachten auf dem Dachboden, das Ganze hat den Stil einer alten SAC Hütte. Ich lasse den Pilgerpass stempeln und plaudere mit dem Mann eine Weile, meine Handgelenke brauchen Ruhe.



Pilgerherberge unterhalb des Rabanal-Passes (19)

4.10.: 70 km nach **Triacastela**, 540 m.ü.M.

<http://camino.xacobeo.es/en/stages/o-cebreiro-triacastela>

Bei der Abfahrt in Ponferrada bemerke ich den krummen Gepäckträger, die Fahrt vom Rabanalpass hat ihren Preis gefordert. Die Stützen sind verschoben, eine Schraube ist locker. Ich will den Rucksack auf keinen Fall auf den Rücken nehmen. Die Geschäfte gehen um 10 Uhr auf, es ist 8 Uhr. Zwei Stunden warten? Nein, aber was tun? Die Streben neu anschrauben ist keine Sache, aber wo hole ich die fehlende Mutter-Schraube her? Plötzlich fällt mein Blick auf den Rückstrahler: dessen Schraube hat die gleichen Masse! so komme ich mit ½ Stunde Verspätung doch weg. Kaum zur Stadt hinaus ist das Hinterrad platt. Ich wechsele den Schlauch. Nach fünf Km dasselbe mit dem Vorderrad: wieder wechseln, aber jetzt muss ich mindestens einen Schlauch flicken, damit ich eine Reserve habe. Zum Glück tat ich das, denn einige Kilometer vor dem Ziel war wieder ein Wechsel fällig, das Ergebnis dieser Pannen ist allerdings, dass ich mein Ziel: Palas del Rey oder Portomarin nicht erreichen kann

<http://www.galiciaguide.com/Palas-de-rey.html>

Die Auffahrt nach Alto do Cebreiro ist eine echte Passtrasse, landschaftlich grossartig. Die Gegend gleicht dem Appenzellerland, einschliesslich Bschtöttigschtank. Herrliche Aussicht von der Höhenstrasse aus, prächtige Herbstfarben, Erika. Die Abfahrt vom Pass nach Triacastela ist eine rassige Schussfahrt, die Strasse hervorragend ausgebaut.



Montañas do Cebreiro

Cebreiro-Pass – 1390 m, sich gegen (20)
den Wind anstemmender Pilger

Blick vom Cebreiro-Pass (21)

<http://www.fahrrad-tour.de/Jakobsradweg/Jakobsradweg11.htm>



Hostería e Santuario

Nicht einladende Pilgerherberge auf dem Cebreiro-Pass

Im Tal treffe ich zwei Schweizer mit Bergvelos, neudeutsch maunten beikes. Sie wollen den vielen Verästelungen des Weges folgen. Während der ganzen Fahrt, durch Frankreich und Spanien, aber hier ganz besonders, fallen die vielen zerfallenden Häuser und Dörfer auf, überall sind Ländereien und Häuser zu verkaufen, viel Armut ist sichtbar. Der Dorfpfarrer ist auch der Dorfbeizer, Lehrer, Gemeindepräsident. Beim Morgenessen komme ich ins Gespräch mit ihm, als er mir eröffnet, er sei der Pfarrer, als solcher hatte er nicht ausgesehen. Don Emilio Coego Varela ist ein sympathischer Mann, zupackend. Wie bringt er alle seine Tätigkeiten unter einen Hut? In der Herberge treffe ich eine englische Wandergruppe an.



Pilgernde Zecher oder zechende Pilger? (22)

In der Meinung, es sei eine Pilgergruppe, frage ich, ob ich mich an deren Tisch setzen könne. Sie haben vor einer Woche in Ponferrada begonnen und wollen am nächsten Freitag Santiago erreichen. Wir unterhalten uns gut. Der Leiter ist ein Inder aus Darjeeling, schon seit 40 Jahren in England. Das Fernsehen überträgt einen Stierkampf, er gefällt mir nicht. Der Stier ist offenbar nicht in der richtigen Opferlaune, er erwischt den Torero und setzt ihm mit seinen Hörnern kräftig zu. Sofort kommt eine Schar tücherschwingender Gehilfen, um den Stier abzulenken, derweil sich der Torero mit schmerzverzerrtem Gesicht einen neuen Säbel reichen lässt. Er muss

als Sieger die Arena verfassen, aber der Stier hat das gleiche Ziel, und so gibt es anstelle eines eleganten Endes ein peinliches Abstechen.

Was ist das für ein sonderbares Paar, sie einen Handwagen stossend? Zwei ältere Menschen, kaum Bauern aus der Gegend. In der nächsten Herberge erfahre ich, es sei ein Ehepaar aus Holland, das so seit Monaten unterwegs sei. Der Mann habe ein schweres Rückenleiden und musste seinen Beruf aufgeben. Ungeachtet des Leidens gehe er und fühle sich seit dem Abmarsch stetig besser. In Santiago werde ich sie dann auf der Mauer vor der Kathedrale sitzen sehen.

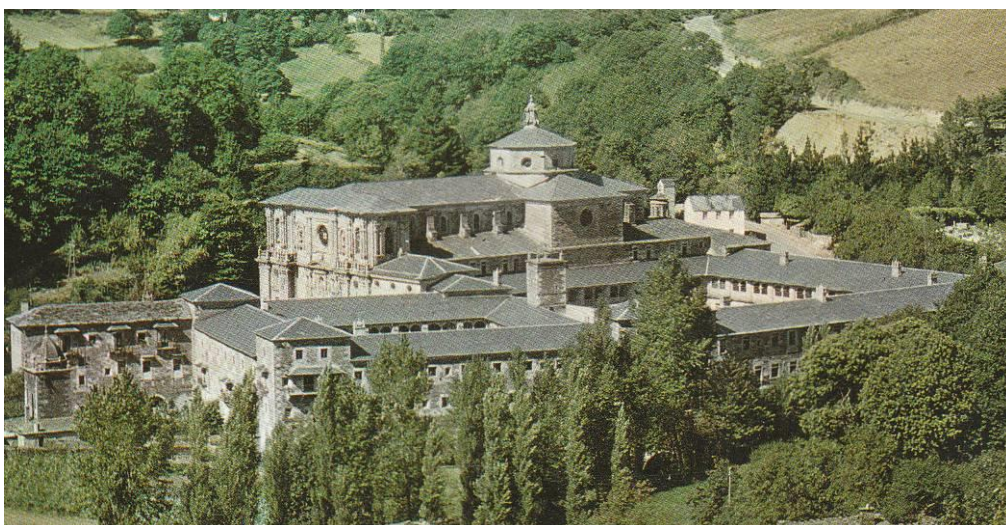
5.10.: 70 km bei angenehmen Wetter, etwas Regen, nach **Palas del Rei**, 565 m.ü.M. Sehr schöne Strecke, Wälder, Wiesen, leichte Steigungen. 3 x Plattfuss. Eindrückliche Pilgerlandschaft mit Wegmarkierungen, Kapellen, Raststätten, Wegkreuzen. Landschaft und Bauten sahen schon vor Jahrhunderten so aus. http://de.wikipedia.org/wiki/Palas_de_Rei



Durch das grüne Galizien noch 105 km bis Santiago (23)



Wegweiser (24)



Kloster Samos

Sehr schönes Kloster Samos, für 90 Mönche ist Platz, da sind noch 17. Ausgezeichnet eingerichtete Pilgerherberge, aber keine Decken und zu wenig Aufhängemöglichkeiten für Kleider. Am anderen Morgen ist noch alles nass. Die meisten Pilger sind Spanier, dann Franzosen, Deutsche, Schweizer. Mit einem Spanier, der von Madrid hierher gelaufen ist, besuche ich die Abendmesse, die mit einem Rosenkranz beginnt. Im Gegensatz zu Frankreich nahmen an den Gottesdiensten in Spanien bedeutend mehr Leute teil, aber auch hier überwiegend alte.

5.10.: Bei kühlem, teilweise sonnigem Wetter 75 km bis **SANTIAGO DE COMPOSTELA**, 260 m.ü.M. http://en.wikipedia.org/wiki/Santiago_de_Compostela Der in den Reisebeschreibungen hochgelobte Monte del Gozo – Berg der Freude – über Santiago, ist nicht so eindrücklich, wie ich mir vorgestellt hatte, erwartete ich zu viel? Dennoch: **ich bin am Ziel**, eine grosse Freude erfasst mich. In der riesigen Pilgersiedlung auf dem Monte del Gozo zu übernachten lockt mich aber gar nicht, sie ist zudem zu weit vom Stadtzentrum entfernt.



Denkmal auf dem Monte del Gozo (25)

Santiago ist ein sehr gepflegter Ort, das Alte wird sorgfältig restauriert. Der Religionstourismus muss einträglich sein. Die Anmeldung im Pilgerbüro ist würdig: Nach Ausfüllen eines Formulars wird man in das Büro des Pilgerpriesters geführt, der sich kurz nach dem Befinden und Woher erkundigt und dann die Bestätigung, dass man die Wallfahrt zu Ende gebracht habe, ausstellt. Zu Stosszeiten muss Hochbetrieb herrschen. In der Eingangshalle liegt ein Haufen Pilgerstäbe, derer die Pilger sich entledigten. Der Pilgerpriester bittet mich am nächsten Tag in der Pilgermesse um 12 Uhr die Lesung zu lesen, oder ein selbst verfasstes Gebet zu sprechen. Ich fühle mich für beides nicht geeignet. Ein Holländer, der seit Mai unterwegs ist, hat dann sein Gebet vorgetragen: für seine geistesranke Frau, seine Kinder, sich selbst, alle Pilger. Ich treffe ihn drei Tage später an und lade ihn zu einem Kaffee ein. Eine traurige, undurchsichtige Geschichte. Ehemaliger Arzt und Lehrer, nun arbeits- und mittellos, völlig von anderen abhängig. Da er kein Geld hat, muss er sich die Unterkünfte und das Essen erbetteln, das habe ihn ge-

lehrt sich mit Abweisungen abzufinden. Sein einziges Besitztum ist ein kleiner Rucksack, nicht einmal eine Agenda besitze er. Er habe sich von allem gelöst, er ist weder bedrückt noch zornig, ist gelassen, macht trotz seiner Bedürftigkeit einen sauberen Eindruck. Nächstes Jahr will er mit einigen Franzosen nach Jerusalem wandern. Anders der Jean aus der Bretagne: er mietet ein Auto, um mit zwei anderen bis an die spanische Grenze zu fahren, und von dort mit der Bahn nach Hause. Für Santiago hat er ganze 24 Stunden übrig.



Ausweis über die Pilgerreise vom 7. Oktober 1996, ausgestellt im Pilgerbüro von Santiago



Hauptfassade der Kathedrale Santiago

http://de.wikipedia.org/wiki/Kathedrale_von_Santiago_de_Compostela



Pilgergottesdienste (26)



Santiago-Statue beim Eingang der Kathedrale –
Man legt die Hände in zwei Öffnungen ein (27)

6.10.: 165 km bei gutem Wetter, aber viel Gegenwind nach **Finisterre** (Fisterre) via Padron.

http://de.wikipedia.org/wiki/Kap_Finisterre Ereignisse auf Weg hierher: 3 x flicken, Ankunft abends 9 Uhr. Gefahren via Padron / Iria Flava, <http://de.wikipedia.org/wiki/Padr%C3%B3n> wo der Körper von Santiago an Land gebracht worden war.



In Padron besuchte ich das Museum der galizischen Nationaldichterin Rosalia de Castro.

http://en.wikipedia.org/wiki/Rosal%C3%ADa_de_Castro Ein Bändchen mit spanischen und galizischen Gedichten wird mich die nächsten Tage begleiten. Dann geht es über die Hügel nach Noya, von dort dem Meer entlang. Mediterraner Charakter, warme, vom Meer ausgeglichene Temperatur. Abfahrt von Noya um 16 Uhr, bis Finisterre sind es ca. 100 km. Obwohl die Straße dem Meer entlang verläuft sind immer wieder Steigungen zu überwinden, dazu weht zeitweise starker Gegenwind. Ich möchte vor dem Eindunkeln eintreffen, aber die Buchten sind zahllos², die Karte vermittelt nur einen ungenauen Eindruck von dem, was zu erwarten ist. 20 Uhr ist vorbei, es dunkelt stark, aber damit steigt auch meine wilde Entschlossenheit, Finisterre zu erreichen, ich biete alle Kraft auf, um Tempo zu gewinnen. Nach Corcubion wird der Belag wieder rau, uneben, die Schläge auf die Handgelenke stärker, dennoch kurble ich mit aller Kraft, nun im Dunkeln, ich habe keine Beleuchtung, kann Schlaglöchern nicht ausweichen, entgegenkommende Autos, zum Glück nur wenige, blenden mich. Punkt 21 Uhr bin ich in Finisterre, einem

² Ria(s)küste, Küstentyp mit schmalen, tief ins Land reichenden Meeresbuchten. Rias oder Ria gehen aus Gebirgstälern hervor, die durch den nacheiszeitlichen Meeresspiegelanstieg überflutet wurden. Treffen die Gebirgszüge mit den dazwischen gelegenen Tälern in einem steilen Winkel auf die Küste, so eignen sich Riasküsten hervorragend für Hafenanlagen, wie z. B. an der galicischen Küste Spaniens, in Irland und in der Bretagne. **Microsoft® Encarta® 2006 © 1993-2005 Microsoft Corporation.** Alle Rechte vorbehalten. Das von mir durchfahrene Gebiet heisst „Galiciens Rias“.

kleinen Fischerdorf in einer schönen Bucht. Ich habe Glück mit dem 2-Stern-Hotel: das Zimmer entspricht vier Sternen. Nach dem Bier und der Dusche fühle ich mich wieder wohl, wenn auch die Müdigkeit im Hintergrund lauert, sie wird nach dem Nachtessen zuschlagen. Schöner Hafen, gut unterhaltenes Dorf.



Finisterre, jenseits der Bucht scheint so nahe, ist es aber nicht, die zahlreichen Buchten bis dorthin verlängern den Weg ins Unendliche, in die Nacht. (28)

Hauptattraktion ist der drei Kilometer entfernte Leuchtturm auf der am weitesten nach Westen vorspringenden Landzunge der iberischen Halbinsel. Hier war der hl. Jakobus bei seiner Missionsreise nach Spanien gelandet, deshalb endet der Pilgerweg erst hier. Von Santiago her bin ich allerdings nur einem einzigen Pilger begegnet. Im Gemeindehaus, wo ich den letzten Stempel hole, meldet mich der Angestellte dem Gemeindepräsidenten. Er will mit mir sprechen und den Ausweis selber stempeln. Dann holt er zu einem geschichtlichen Abriss aus, dessen wichtigster Teil ist die Aussage, dass entgegen weit verbreiteter Meinung, und von der Stadt Santiago leider unterschlagener Tatsache, die Pilgerfahrt nicht in Santiago, sondern erst in Finisterre ende. Santiago (Jakob) sei bei seiner Missionsreise eben hier an Land gekommen, während sein Leichnam auf dem Schiff aus Jerusalem in Padron an Land getrieben worden sei.



Offizielles Ende des Pilgerweges in Finisterre (29)

7.10.: Nach der Strapaze vom Vortag kehre ich mit dem Bus nach Santiago zurück und verbringe die Tage bis zur Rückkehr mit ausgedehnten Gängen durch die Stadt und Besichtigungen, nehme jeden Tag an den eindrücklichen Morgen- und Abendgottesdiensten teil, spreche mit Pilgern auf dem Vorplatz der Kathedrale. Die Oberin eines Frauenklosters mit Internat für Mädchen hat mich in der Kirche erspäht und lässt mich ins Besuchszimmer bitten. Sie erklärt ihre Mission, wie sie in Santiago studierende Frauen für wenig Geld beherbergt, für das Seelische Sorge und sie vor Versuchungen zu bewahren suche, was auch im frommen Santiago dringend nötig sei, meint sie augenzwinkernd.

Die Porta di Gloria der Kathedrale hat es mir angetan, aber auch das ganze Gebäude ist imposant. Am Freitag habe ich dann noch das Glück, in der Pilgermesse die den Raum mit aller Kraft durchbrausende Orgelmusik zu hören und das Schwingen des Riesenweihrauchgefässes (*botafumeiro* <http://www.pilger-weg.de/jakobspilgerinfofaq/botafumeiro.html>) durch das Querschiff zu erleben. Es ist ein grossartiges Schauspiel, Vielen strömen die Tränen nur so herunter. Besucht: Museo de la peregrinaciones, Muso de arte sacra, museo del pueblo gallego, Aller-seelenkirche, Franziskanerkirche, Museo de la Catedral, Palacio del Arzobispo Gilmenez. Alle sind sehr interessant und schön, alles ist nur galizisch beschriftet!



Der das Kirchenschiff durchschwingende botafumeiro – in andächtiger Stille verfolgen die Pilger sein wuchtiges Pendeln, durch vier an einem Seil ziehende Männer in Bewegung versetzt.

Ein grossartiges Erlebnis ist zu Ende, wird es nachhaltig sein? Die im Diagramm gezeigte religiöse Gefühlsintensität wird nicht auf dem Niveau von Santiago verharren, aber sicher nicht auf das anfängliche zurückfallen. Lassen sich Arnold van Genneps³ ritologische Studien zum transitionalen Charakter des Ritus anwenden, denn ich war am Ende der Reise eindeutig nicht der gleiche, wie zu Beginn.

Nach van Gennep verweist in der ersten Phase der Trennung symbolisches Verhalten auf die Loslösung eines einzelnen oder einer Gruppe von einem früheren fixierten Punkt der Sozialstruktur, von kulturellen Bindungen (einem „Zustand“) oder von beidem gleichzeitig. In der mittleren Schwellenphase ist das rituelle Subjekt (der Passierende) von Ambiguität gekennzeichnet; es durchschreitet einen kulturellen Bereich, der wenig oder keine Merkmale des vergangenen oder künftigen Zustandes aufweist. In der dritten Phase der Angliederung oder Wiedereingliederung ist der Übergang vollzogen. Das rituelle Subjekt befindet sich wieder in einem relativ stabilen Zustand und hat demzufolge anderen gegenüber klar definierte, sozialstruktur-

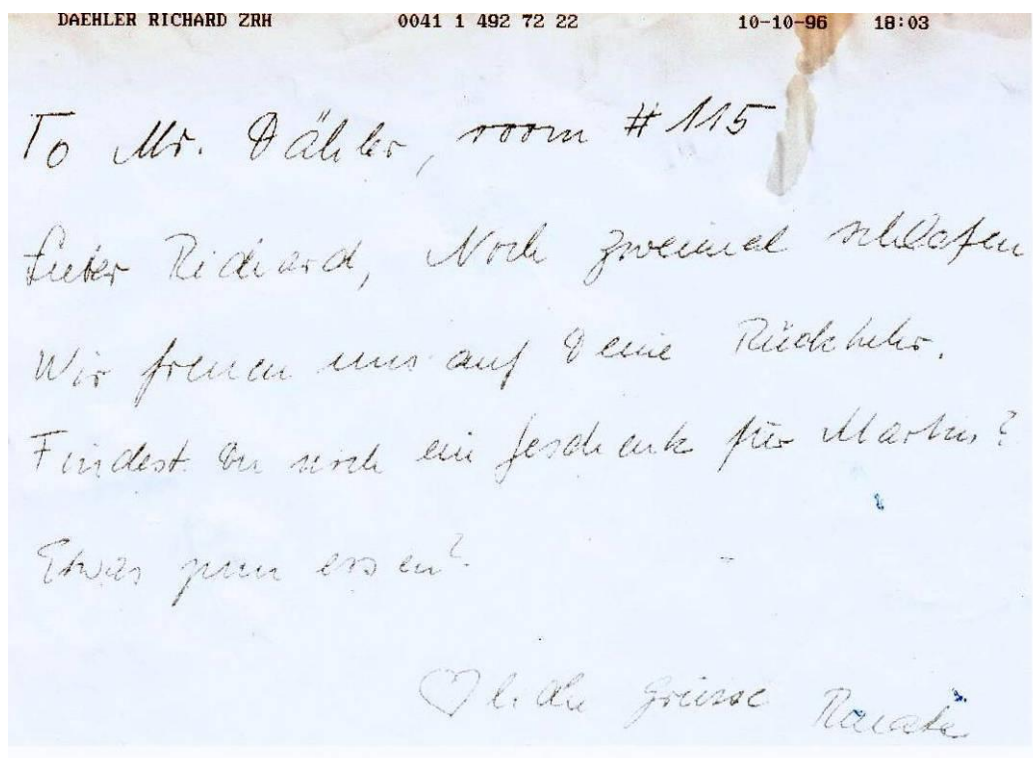
³ Französischer Orientalist, Religionswissenschaftler, Kulturhistoriker und Volkskundler (1873-1957). Er führte mit seinem Hauptwerk *Les rites de passage* (1909) den gleichnamigen Begriff ein.

bedingte Rechte und Pflichten.⁴ Übergangsriten (Passageriten) sind dort ausgeprägt, wo im Lebenslauf eine neue Phase beginnt wie Geburt, Heirat, Tod, überall dort, wo in sozialer oder kultureller Hinsicht ein neuer Zustand herbeigeführt wird.

Gibt es Pilger, die vorwiegend himmlischen Gedanken nachhängen? Wenn ich öfter in Herbergen übernachtet hätte, wäre ich mehr mit ihnen ins Gespräch gekommen, hätte besser begriffen, aus welch unterschiedlichsten Beweggründen sie unterwegs sind. Wäre ich zur Ansicht gelangt, Pilgern sei eine Art Handel mit Gott, von dem man eine Gegenleistung erwartet, oder Handel und Dankbarkeit zugleich? Ich wollte aber am Abend ein ruhiges Zimmer haben, lesen, schreiben und gut schlafen. Mein neues Hüftgelenk hat die Strapazen bestanden, ich fühle mich stark und erhole mich auch nach grosser Ermüdung sehr schnell. Wie viele Gefahren habe unbeschadet überstanden, in Kälte, Regen, steilen Abfahrten auf engen Strässchen mit handgelenkquälerischem löcherigem Belag und den rücksichtslosen Verkehr auf den spanischen Strassen! „De hälig Jakob het guet zomme glueged.“ Unangenehmes ist für eine Reise dieser Art geradezu eine Voraussetzung, mehr als das Salz in der Suppe.

10.10.: Fax von Renate, noch zwei Tage!

12.10.: Rückflug von Santiago nach Zürich.



Literatur:

Die Bilder 1-29 sind Aufnahmen von mir.

⁴ WIEDENMANN (1991: 15).

“El Camino de Santiago. Año Santo Compostelano 1993“. Madrid: Dirección General del Instituto Geografico Nacional. Sehr praktische Landkarte für das spanische Teilstück des Weges.

„Pilgerkompass. Auf den Spuren der Jakobspilger“. Basel: Wiesa Verlag. 1993. 102 S.

SING, Hansjörg: „Der Jakobsweg nach Santiago de Compostela“. Ulm: Via Verlag 2. erweiterte Auflage 1987. 256 S. Praktischer, reichhaltiger Führer. Er genügt, mehr Literatur braucht es nicht, ausser man befasse sich mit den am Weg gelegenen Kulturgütern.

Internet: (alle Internet Zugriffe in diesem Bericht: 25.7.2010)

<http://www.der-jakobsweg.de/index.html>

<http://www.jakobusfreunde-paderborn.eu>



© Dr. Richard Dähler, Japanologe, 2010. (rev. 10.6.2016)

<http://www.eu-ro-ni.ch/publications/Santiago.pdf>